

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Die Zunahme der Reichsteuern.

In der officiellen Presse wird es zu Gunsten der neuen Steuerpläne so dargestellt, als ob die Quelle der indirecten Steuern vom Reiche noch nicht genügend ausgebeutet worden sei. Unter diesen Umständen ist es angezeigt, einen Vergleich anzustellen zwischen den Einnahmen des Reichs aus Zöllen, Verbrauchs- und Stempelsteuern im Etatsjahr 1878/79 und im Etatsjahr 1893/94.

	1878/79 Mark	1893/94 Mark
Zölle	101 140 000	341 122 000
Tabaksteuer	783 900	10 941 000
Zuckersteuer und Material- steuer	40 994 200	—
Verbrauchsabgabe	—	66 397 000
Salzsteuer	35 401 300	41 930 000
Brantweinsteuer: Malisch- bottisch- und Materialsteuer	37 501 300	17 896 000
Verbrauchsabgabe und Zu- schlag dazu	—	99 940 000
Brausteuer	15 009 100	24 694 000
Ubersia	4 803 800	60 800
Spielekartenstempelsteuer	352 200	1 297 000
Wechselstempelsteuer	5 731 100	7 455 000
Stempelabgabe für Werth- papiere, Kaufgeschäfte und Vortragsloose	—	27 171 000
Statistische Gebühr	—	661 000
Summa	241 717 900	639 433 800

Vergleicht man die vorstehenden Einnahmen der Jahre 1878/79 und 1893/94, so ergibt sich in diesen 15 Jahren eine Steigerung der Netto-Einnahmen des Reichs aus Zöllen und Steuern im Betrage von 398 Millionen Mark.

Noch höher berechnet sich der Unterschied, wenn man die Brutto-Einnahmen gegenüberstellt, also den Netto-Einnahmen auch dasjenige zurechnet, was zwar von den Steuerzahlern aufzubringen ist, aber von den Einzelstaaten zurückbehalten wird. Diese Bezüge betrugen 1878/79 22 Millionen Mark, dagegen 1893/94 57 Millionen Mark. Hiernach stehen also an Brutto-Einnahmen aus Reichsteuern und Zöllen für das Jahr 1893/94 696 Millionen Mark dem Betrage von 264 Millionen Mark im Jahre 1878/79 gegenüber. Es ist also innerhalb dieser 15 Jahre eine Mehrbelastung der Steuerzahler um 432 Millionen Mark erfolgt, ungerechnet dasjenige, was von dem Brutto-Einkommen an Zuckersteuer und Malischbottischsteuer vorab an Ausfuhrprämien verausgabt wird. Ebenfalls ist in diesen vorstehenden Ziffern nicht einbezogen derjenige Betrag der Verbrauchsabgabe von 40 Millionen Mark, um welchen der Brantweinconsum höher belastet ist, ohne daß in Folge der Privilegien der Brenner ein betreffender Betrag in die Reichskasse fließt.

Tagesereignisse.

Der Kaiser fuhr Montag Vormittag nach Kuchelna in Schlesien, um einer Einladung des Fürsten Wichnowski zur Jagd zu folgen. Die Rückreise nach Potsdam erfolgte gestern Abend, die Ankunft daselbst heute früh. Freitag und Sonnabend finden die Jagden in Vehligen statt. Am 22. d. M. begibt sich der Kaiser nach Kiel, um dort der Vereidigung der Rekruten sämtlicher Marineheile beizuwohnen. Die Kaiserin stattete am Montag ihrer Mutter in Dresden einen Besuch ab.

Wie aus den Verhandlungen des englischen Unterhauses hervorgeht, bleibt der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, bekanntlich ein Sohn der Königin Victoria, in der Liste der englischen Marine-officiere, aber ohne Gehalt und ohne dem activen Dienste anzugehören. Auch in seiner Stellung als Mitglied des Geheimen Rathes wird nichts geändert. Der Herzog weilt übrigens zur Zeit in England.

Der Bundesrath genehmigte den Gesetzentwurf, betr. die Feststellung des Reichshaushalts-
etats für 1894/95 und stimmte ferner einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und der Marine sowie dem Handelsvertrage mit Rumänien zu.

Zu den neuen Steuerplänen schreibt die „Germania“: Alles ist Kopfsteuer. Von den neuen Steuern soll der Quittungstempel eines Schusters über

20 Mark so hoch sein, als der eines Kaufmanns über 1000 Mark; jeder Commis zahlt Stempel für die Quittung über sein Gehalt, der höchst besoldete Beamte und Militär nicht, der Frachtbrief von 3 M. ist so besteuert wie der von 500 M.; der Rauchtobak trägt einen höheren Procentzins seines Werthes als Steuer wie die Cigarren, und die billigste Cigarre denselben Procentzins ihres Werthes wie die theuerste Havana; die Weinsteuer beginnt schon bei einem Werth von 50 Mark das Hektoliter, und dann wird ein gewöhnlicher Mosel- oder Rheinwein mit demselben Werthprocentzins besteuert, wie der theuerste Johannisberger u. s. w. u. s. w. Alles bald nach der einen und bald nach der anderen Seite Kopfsteuer!

Die große Versammlung von Wein-interessenten, die am Montag in Mainz, beiseit von den Vertretern der deutschen Handelskammern und landwirthschaftlichen Vereine, zusammentrat, verwarf die Reichsweinsteuer, welche auf den Winzer abgewälzt werde, und die Weinbauern sowie den Wein-handel concurrenzunfähig gegenüber dem Auslande mache, eine Weinderflechterung herbeiführe, die Einfuhr fremder billiger Weine steigere und die Kunst-weinfabrikation erhöhe.

Zur Steuercontrole bei der Weinsteuer wird in der „Frankf. Ztg.“ zutreffend ausgeführt: Damit das Ziel der Steuer erreicht wird, ist eine außerordentliche Verkehrserschwerung unerlässlich. Aller Wein muß von der Kelter weg protokolliert, registriert und controlirt werden, bis er in das Glas des Trinkers gelangt. Das ist nicht nur unangenehm und kostspielig, es fördert nicht bloß die Massenheberei und das Beamtenthum, von dem wir in Deutschland doch gewiß schon genug haben, es hat auch schwere Eingriffe in den Privatbesitz zur Folge. Wenn die Steuerbehörde die Weinkeller zu genehmigen hat, so ist es klar, daß sie diese Genehmigung auch verlagern oder sie an bestimmte Bedingungen knüpfen kann. Die Kelter müssen also den Ansprüchen der Steuerbehörde entsprechen oder mit entsprechenden Kosten umgebaut werden. Die Scheidung zwischen Klein- und Großhandel zwingt auch zur Neuaneilegung von Doppelkellern. Das trifft nicht nur die eigentlichen Weinbändler. Vielmehr befallen sich auch die Wirthe, Colonialwaarenhändler, Apotheker u. s. m. mit dem Wein-
verfleiß, für die sämtlich Erschwerungen aus dem Gesetze folgen. Trotzdem kann die Controle auch hier, wie bei der Tabakfabrikationssteuer, immer nur eine Mengen-
controle sein, nie eine Werthcontrole, wenn auch die Steuer vom Werthe erhoben wird. Die Flüchtigkeit des Weines, die häufige Abgabe von Proben, die Verbindung mit Klein- und Großhandel läßt ungefahr ahnen, welche Schere die Controle herbeiführen kann, besonders wenn persönliche Gegensätze zwischen Steuer-
behörde und Steuerzahler ins Spiel kommen und das Bestreben aufkaut, den letzteren seine Abhängigkeit fühlen zu lassen.

Die bekannte Rauchtobaksorte des Duis-burger Fabrikats (A-B-Marke) kostet gegenwärtig im Detail 1 M. pro Pfund. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, muß nach Einführung der Tabakfabrikationssteuer sich der Preis dieses Rauchtobaks bei Berechnung von nur 11 pSt. Detailistennutzen auf 119,88 Pfennig oder rund 1,20 M. stellen, so daß also hier eine Vertheuerung um rund 20 Pf. eintritt. Die Vertheuerung der „Weise“ des armen Mannes stellt sich danach auf mindestens 3,60 bis 4,80 Mark im Jahre. Dies und Ähnliches ist selbst den Antisemiten zu arg. Bäckers „Reichsberold“ erklärt, daß die Regierungsvorlage sich mit gar nichts rechtfertigen lasse. Sie verstoße gegen das Versprechen des Reichskanzlers, die Kosten der Militärvorlage nicht auf die Schultern des Mittelstandes und des kleinen Mannes zu legen, sie mache viele Tausende brotlos und nütze niemand. Also weg mit der Regierungsvorlage! Zugleich wird ausgedrückt, Petitionsbogen gegen die Tabaksteuer mit 100 000 Unterschriften vor den Reichstag zu bringen.

Im Etat für 1894/95 soll der Reichszuschuß für Ostafrika, wie schon erwähnt, von 2 500 000 M. auf 3 500 000 M. erhöht werden. Hierbon sind 114 000 M. bestimmt zur Deckung eines Rückgangs bei den eigenen Einnahmen des Schutzgebietes, der Rest zur Deckung von Mehrausgaben. Es wird hierdurch wieder einmal unsere alte Behauptung bestätigt, daß die Colonien nur Opfer an Geld und Blut erheischen, ohne irgend welche Erträge zu liefern, die jenen Opfern entsprächen. Für die vielen Millionen,

die wir in unsere Colonien stecken, ohne irgend welche Aussicht auf deren Wiedererlangung zu haben, könnten wir sehr wichtige Culturaufgaben in Deutschland selbst erfüllen. Aber das Bewußtsein, Colonien zu haben, die größer als Deutschland sind, ist doch gar zu schön für gewisse Leute, und so müssen Millionen auf Millionen nach Ostafrika und Australien wandeln.

Die Bdrsen-Enquête-Commission hat am 11. d. M. ihren schriftlichen Bericht festgesetzt und damit ihre Thätigkeit abgeschlossen. Die letztere hat eine Dauer von mehr als 1 1/2 Jahren gehabt.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung haben am Montag stattgefunden und zur Wahl von 7 Liberalen und 6 Socialdemokraten geführt. In 3 Bezirken hat die Entscheidung durch Stichwahlen stattgefunden, und zwar in 2 Bezirken zwischen Liberalen und Socialdemokraten, in einem Bezirk zwischen einem Liberalen und einem Antisemiten. Die betreffenden Bezirke, für welche Ergänzungswahlen stattfanden, waren bisher vertreten durch 9 Liberale, 4 Antisemiten und 3 Socialdemokraten. Das Ergebnis der Wahl bedeutet also eine Verstärkung der Socialdemokratie in der Stadtverordneten-Versammlung auf Kosten der Antisemiten.

In der zweiten Abtheilung wurden nur Liberale gewählt. Die conservativ-antisemitische Radaupartei hat mit diesen Wahlen in Berlin völli gescheitert. Nachdem sie bei den letzten Ergänzungswahlen vor zwei Jahren alle Sitze bis auf 4 verloren hatte, sind 3 der letzteren am Montag auch noch verloren worden, und es ist sehr fraglich, ob der vierte in der Stichwahl gerettet wird. Damit darf der berühmte „Ansturm auf's rothe Haus“, den Fürst Bismarck 1880 inscenirte, wohl für Jahrzehnte als abgethan erachtet werden. Das „Rothe Haus“ (das Berliner Rathhaus hat eine rothe Farbe) bleibt liberal; höchstens sprechen in der III. Abtheilung noch die Socialdemokraten mit. Die Gesamtzahl der Berliner Stadtverordneten beträgt 126. Unter ihnen sind jetzt 17 Socialdemokraten; höchstens können 2 Socialdemokraten und 1 Antisemit (Oberlehrer Dr. Gentig) durch die Stichwahlen hinzukommen, so daß also mindestens 106 Liberale verbleiben.

Der vor acht Tagen gewählte Landtagsabgeordnete Landgerichtsrath Czwalina ist gestern Nachmittag in Posen gestorben. Czwalina gehörte der Freisinnigen Volkspartei an.

Fürst Bismarck sollte nach den conservativen Blättern über die Hirschberger Landtagswahl freudig geäußert haben, nun beginne es auch in Schlesien Bergen „hell zu werden“. Diese Nachricht war natürlich erfunden; ihre Unrichtigkeit wird zum Ueberfluß noch von den „Hamburger Nachrichten“ bestätigt.

Bei einer Wählerversammlung in Treffurt waren fünf Personen bei einem Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben. Es war deshalb gegen sie Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Die Strafkammer zu Weimar sprach aber die Angeklagten mit der Begründung frei, daß das Sitzen bleiben allein noch keine Majestätsbeleidigung sei. Es müßten erst außer dem Sitzenbleiben Neben-
umstände hinzutreten, wie Äußerungen oder Handlungen der Betreffenden, die eine Majestätsbeleidigung ergeben.

Im Fall Gradnauer hat die Militärbehörde das Untersuchungsverfahren gegen den Angeklagten, dessen Freilassung wir schon meldeten, eingestellt.

Das neue österreichische Cabinet ist zwar ein „Sonntagskind“; ein rosiges Leben wird ihm aber schwerlich beschieden sein. Auf die Dauer wird es nicht gelingen, ein aus so heterogenen politischen Elementen zusammengesetztes Ministerium zu geblühlicher positiver Arbeit beisammen zu halten. Nur die harte Nothwendigkeit, gegenüber dem Taaffe'schen Wahlreform-vorschläge ihren mehr oder weniger bedrohten Besitzstand zu wahren, hat Conservative, Polen und Deutsch-Liberale zur Opposition gegen Taaffe verbunden. Nachdem das Hauptziel der „Coalition“, der Sturz Taaffe's, erreicht ist, kann es leicht dahin kommen, daß die einzelnen Parteien ihre Sonderinteressen wieder stärker betonen und damit dem neuen Ministerium das Leben sauer machen. Am 23. d. M. tritt der Reichsrath zusammen, dem sich das Coalitionsministerium mit einer Erklärung vorstellen wird, in der es auch sein Programm bezüglich der Wahlreform ankündigt wird. Wie verlautet, liegt es im Plane der Regierung,

eine neue Wählerkategorie der Mindeststeuer zu schaffen, der etwa 80 neue Mandate zugewiesen werden sollen. Die Wahlkategorien des Großgrundbesitzes, der Handelskammern und des Bürger- und Bauernstandes, sollen ihre bisherigen Mandate behalten. Es wäre dies allerdings eine ziemlich glückliche Lösung der Wahlreformfrage, wenn man nun einmal darauf besteht, daß die Wahl nach Ständen beibehalten werden soll.

Sehr bemerkt wird eine Zusammenkunft des Grafen Kalnoky, des österreichischen Ministers des Auswärtigen, mit dem König von Italien. Kalnoky ist am Dienstag in Mailand eingetroffen. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hätte Graf Kalnoky angefragt, ob er sich dem König und der Königin vorstellen dürfe, worauf der König den Grafen zu heute nach Monza eingeladen habe. Auf eine Einladung des Königs wird auch der italienische Minister des Auswärtigen, Brin, dem Empfange beizubehalten. Brin hatte sich zu diesem Zwecke bereits gestern nach Mailand begeben.

Die französischen Kammern wurden gestern eröffnet. In der Deputiertenkammer wie im Senat gedachten die Abgeordneten des russischen Flottenbesitzes und des französisch-russischen Freundschaftsbundes. Die Deputiertenkammer wählte Casimir Périer mit 295 Stimmen zum provisorischen Präsidenten; auf Brisson waren 195 Stimmen entfallen. Waly und Rodoty wurden zu provisorischen Vizepräsidenten gewählt.

Eine förmliche Anarchisten-Jagd wird in Spanien und von Spanien aus in anderen Ländern getrieben. Überall wird das Lumpengesindel aufgesüßt, das schon nicht mehr eine politische Partei, sondern eine internationale Räuber- und Gaunerbande darstellt. Ein guter Fang ist dabei der spanischen Polizei gelungen. In Barcelona wurden zwei Personen verhaftet, in deren Besitz 215 000 Pesetas in falschen Banknoten vorgefunden wurden. Ferner wurden ca. 40 Falschmünzer und Anarchisten, die in der kleinen Stadt Capellades wohnhaft sind, festgenommen. Die spanischen Anarchisten haben danach außer der Bombenfabrikation auch Falschmünzerei in großem Umfang betrieben. Die französische Regierung hat einen Beamten nach Spanien geschickt mit dem Auftrage, über das Vorleben der in Barcelona verhafteten französischen Anarchisten Nachforschungen anzustellen. Man glaubt, dieselben hätten dahin führen, daß die Auslieferung verlangt wird. In Frankreich selbst sind mehrere anscheinend sehr wichtige Verhaftungen vorgenommen worden. In Perpignan nahm die Polizei den Italiener Antonio Rinaldi, welcher aus Barcelona daselbst eingetroffen war, fest. In dem mit ihm vorgenommenen Verhör erklärte er, Anarchist zu sein. Man glaubt, daß Rinaldi der Urheber des Attentats im Teatro Liceo in Barcelona sei, doch leugnet er jede Theilnahme an demselben. In Besançon wurden zwei Anarchisten wegen Verbreitung von Blättern verhaftet, in denen das Attentat in Barcelona verherrlicht wird. Ein anscheinend anarchistisches Attentat wurde auf den früheren serbischen Gesandten in Paris Georgiewitsch bei dessen Durchreise durch Paris von einem Schuhmacher Namens Bauthier verübt. Der Dürche brachte dem Gesandten einen Stich mit einem Schustermeißel bei. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich. Uebrigens ist es in diesem Falle nicht ausgeschlossen, daß der Attentäter geisteskrank ist.

Der russische Admiral Welane eröffnete in Alben Verhandlungen bezüglich einer Station für die russische Flotte. Die Wahl wird entweder auf Milo oder auf Navarin fallen.

Enorme Unterschleife haben die serbischen Beamten mit gefälschten Marken, Wechselblankets u. s. w. Jahre lang zum Schaden der Staatskasse verübt. Bisher sind deshalb zwanzig Verhaftungen vorgenommen worden; weitere stehen im ganzen Lande bevor, da die Fälscher in den meisten Städten Verkaufsstellen eingerichtet hatten. Der dem Staate zugefügte Schaden übersteigt nach den bisherigen Ermittlungen schon eine Million Francs.

Vom marokkanischen Kriegsschauplatz liegen interessante Nachrichten vor. Am Sonntag Abend 10 Uhr drangen die Kabysten auf das spanische Gebiet vor und eröffneten sofort ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen die Stadt Melilla und die Forts, welches von spanischer Seite erwidert wurde. Das Feuer wurde während der ganzen Nacht unterhalten. Montag Vormittag zogen sich die Kabysten in ihre Befestigungen zurück und legten von dort das Feuer mit Unterbrechungen fort. Die elektrischen Scheinwerfer des Forts Cabras und des Kreuzers „Benadito“ hielten während der Nacht zu Dienstag die Kabysten in Furcht und ermöglichten es der Artillerie, die Quars zu bombardieren. Zahlreiche Kabysten wurden getödtet. Der marokkanische Minister Mohammed Tours macht bekannt, er habe ein Schreiben des Sultans an die Häuptlinge der Rifkabysten geschickt mit der nachdrücklichen Aufforderung, während der Verhandlungen angesichts der Regelung der Ausführung des Vertrages von Wadras die Feindseligkeiten einzustellen. Der spanische Kriegsminister gab den Befehl, daß eine weitere Brigade nach Melilla abgehe. General Alvera wird über dieselbe den Oberbefehl führen. In Melilla ist das Gerücht verbreitet, daß mehrere westlich vom Mululia ansässige Stämme den heiligen Krieg erklärt haben und sich mit den Rif-Kabysten vereinigen.

In Dahome scheint sich eine größere Action zugetragen zu haben. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Kotonu soll General Dodds Altschreiber eingenommen haben, wo Behanzin seine Residenz hatte. Die Dahomier sollen sich unterworfen und vierhundert

Gewehre, vier Kanonen und Munition ausgeliefert haben. Wie der „Temps“ weiter meldet, hätte General Dodds Abgesandte der benachbarten Stämme empfangen, welche das Versprechen abgegeben haben, Behanzin an der Flucht zu verhindern. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung des „Temps“ fehlt allerdings noch.

In Tonkin ist in Folge brutaler Behandlung der Eingeborenen durch die Franzosen ein neuer Aufstand ausgebrochen. Wie die „Times“ aus Bangkok meldet, versuchten die Franzosen die Eingeborenen zur unentgeltlichen Frohnarbeit bei der Erbauung von Straßen am linken Ufer des Mekong heranzuziehen und schossen mehrere von den Laos, die sich weigerten zu arbeiten, nieder. Der ganze gebirgige Theil von Tonkin ist in Folge dessen in vollem Aufstande, dem gegenüber die Franzosen ohnmächtig sind. Die eingeborenen Truppen sind demoralisirt und schließen sich den Rebellen an.

Bei den nordamerikanischen Staatswahlen haben die Demokraten in New-York, Ohio, Iowa, Massachusetts, Pennsylvania und Süd-Dakota schwere Niederlagen erlitten.

Zur Revolution in Brasilien will die „Times“ erfahren haben, daß die Führer des brasilianischen Aufstandes am letzten Dienstag eine Konferenz abgehalten haben, in der auf Vorschlag des Admirals Mello beschlossen wurde, die kaiserliche Flagge zu hissen und die Anstrengungen auf Wiederherstellung der Monarchie zu richten. (Dieses Verhalten Mello's würde in directem Widerspruch zu den mehrfach von dem Admiral feierlich abgegebenen Erklärungen stehen.) Ferner wird gemeldet, daß einer der hervorragendsten Admirale der brasilianischen Flotte, de Gama, sich den Aufständischen angeschlossen hat und jetzt die Operationen vor Rio leitet. Einem Beispiel sind mehrere Land- und Seecofficiere gefolgt. Wie der „World“ aus Rio de Janeiro vom 8. d. M. gemeldet wird, haben die Aufständischen das Arsenal von Santa Luzia angegriffen. Eine Stunde lang wurde in der Nähe des Hospitals gekämpft, wobei das Hospital von zahlreichen Kugeln getroffen und mehrere Kranke verwundet wurden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. November.

Die hiesigen Stadtverordneten wahlen haben gestern Nachmittag begonnen und zwar mit der Wahl des III. Wahlbezirks der III. Abtheilung (3., 4., 5., 12. Stadtbezirk), wo zwei Stadtverordnete zu wählen waren. Wahlberechtigt sind hier 483 (gegen 423 vor 2 Jahren). Gewählt haben 118 Wähler (gegen 69 vor 2 Jahren), d. i. 24,43% (gegen 16,31% vor 2 Jahren). Es erhielten Stimmen: Paul Schindler 77, Albert Fleischer 65, Wahlendorf 38, Dr. Blachte 37, Linke 10, E. Sander 5, Conrad Hoppe 3, G. Frihe 1. Da die absolute Majorität 60 beträgt, so sind die beiden ersten genannten Herren Paul Schindler und Albert Fleischer gewählt.

Im II. Wahlbezirk der III. Abtheilung (2., 9., 10., 11. Stadtbezirk) fand die Wahl heute Vormittag statt. Hier war nur ein Stadtverordneter zu wählen. Bei der gestrigen Vorwahl hatten Stimmen erhalten: Wilhelm Mähle 39, Gdardh und Rechtsanwalt Franke je 6, Bandagist Andorff 3, Otto Leonhardt und Josef Franz je eine. Bei der heutigen Wahl waren von 598 eingeschriebenen Wählern (504 vor 2 Jahren) 90 erschienen (133 vor 2 Jahren), also dies Mal 15,05% (gegen 26,39% vor 2 Jahren). Es erhielten Stimmen: Wilhelm Mähle 83, Rechtsanwalt Franke 5, Dr. Blachte und G. Mähle je eine. Herr Seifensabrikant Wilhelm Mähle ist mithin gewählt.

Im I. Wahlbezirk der III. Abtheilung (1., 6., 7., 8. Stadtbezirk) wurde heute Nachmittag gewählt. Hier waren zwei Stadtverordnete zu wählen. Bei der gestrigen Vorwahl hatten Stimmen erhalten: Hähnisch 21, Gustav Präfer 19, Gastwirth Schubert 9, Tischlermeister Mangelsdorff und Ad. Kleint je 7, Konditor Ködner 2. Bei der heutigen Wahl waren von 530 Wahlberechtigten (475 vor 2 Jahren) 101 erschienen (99 vor 2 Jahren), also dies Mal 19,05% (gegen 20,84% vor 2 Jahren). Es erhielten Stimmen: Heinrich Hähnisch 64, Gustav Präfer 58, Robert Mangelsdorff 35, Gastwirth Schubert 27, Otto Mähle 6, Müllermeister Leutloff 3, Wahlendorf 3, Steuerinsp. Ködner 1, E. Linke 1, Dr. Blachte 1, Bäckermeister Schindler 1, Karl Schäg 1, Ad. Kleint 1. Gewählt sind mithin die Herren Heinrich Hähnisch und Gustav Präfer.

Die zweite Abtheilung, welche morgen Vormittag von 10 bis 12 Uhr zu wählen hat, hielt gestern Nachmittag 6 Uhr eine Vorversammlung ab. Es sind hier 5 Stadtverordnete für 6 Jahre zu wählen. Ferner sind 2 Ersatzwahlen vorzunehmen. Der bisherige Stadtverordnete Delvendahl hatte erklären lassen, daß er unter keinen Umständen eine Wahl mehr annehmen werde. Im ersten Wahlgange waren 5 Candidaten zu wählen; es erhielten Stimmen: Wilhelm Mähle 33, Robert Wenzel 33, Gustav Staub 32, Professor Burmeister 16, Heinrich Weidner 14, Franz Winkler 9, Wahlendorf 6, Adolf Rabiger 5, E. Linke 5, Otto Leonhardt 4, Heinrich Mähle 4, Dr. Jacobson 3, Dr. Gdstein 1. Die 5 zuerst Genannten wurden also auf die Candidatenliste gestellt. Beim zweiten Wahlgange (für die zwei Ersatzwahlen) erhielten Stimmen: Franz Winkler 15, Rabiger 14, Leonhardt 12, Wahlendorf 8, Mähle 7, Dr. Jacobson 5, Linke 5. Mithin wurden Winkler und Rabiger als Candidaten proclamirt. Für diese Abtheilung ist noch eine zweite Vorberatung anberaumt, u. zw. morgen Vormittag 9 Uhr im Fährlebornschen Gesellschaftshause, weil Herr Wilhelm Mähle bereits heute Vormittag gewählt worden ist und die Wahl in der dritten Abtheilung angenommen hat.

* Ein Wahlcuriosum trug sich heute Vormittag bei der Wahl im II. Bezirk der III. Abtheilung zu. Ein vielerer Wähler tritt an den Wahlstisch heran und giebt seine Stimme dem Justizrath Mundel. Darüber aufgefällt, daß er nur einen Gränberger Bürger wählen dürfe, wählt er den Bürgermeister. Da auch diese Wahl nicht angenommen werden konnte, stimmt er für den längst verstorbenen Justizrath Neumann. Nun mußte der gute Mann mit dem Bedenken entlassen werden, sich doch über die verschiedenen Candidaten, die aufgestellt sind, zu erkundigen. Daß er denn auch, und stolz kehrte er zurück, um den Candidaten der Majorität, Wilhelm Mähle zu wählen. Bis zum Wahlstisch hatte er nun auch richtig den Familiennamen im Gedächtniß behalten; der Vorname war dem letzteren aber entschlüpft, und so wählte er Carl Mähle. Da nun zufällig ein Gränberger Bürger mit diesem Namen existirt, mußte diese Stimme als gültig anerkannt werden.

* Auf Mittwoch nächster Woche fällt der Buß- und Bettag, der bisher in Preußen in der Mitte zwischen Ostern und Pfingsten gefeiert wurde. Das Fest unterliegt den Bestimmungen betr. die Sonntagsruhe.

* Am nächsten Freitag wird Herr Ingenieur Southmann im hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Verein über die Erzeugung und Vertheilung elektrischer Energie sprechen. Vorher findet eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins statt, welche die Statutenänderung betrifft.

* Am Montag Abend beging der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme sein 8. Stiftungsfest. Nach einem von Herrn Dittmann gedichteten und vorgetragenen Prolog ergriff Herr Heibler das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er einen kurzen Rückblick von dem Bestehen des Vereins bis zum heutigen Stiftungsfeste gab, der Segnungen desselben gedachte und seinem regen Vorstehenden für dessen Mühewaltung herzlich dankte. Herr Pastor Ballweber gab sodann dem Verein Kenntniß von einem Schreiben, welches der Begründer des Vereins, Herr Regierungs- und Schulrath Altenburg an ihn gerichtet, in welchem er dem Verein zu seiner ferneren Entwicklung Glück wünschte, zugleich aber bedauerte, nicht persönlich unter den Mitgliedern weilen zu können. Das vom Herrn Vorstehenden verfaßte Drama, welches recht bedeutende Anforderungen an die Leistungen der Mitwirkenden stellte, wurde brav gespielt und erntete gleich den ausgeführten Zauberstücken des Herrn Hennig und dem vorzüglichen Concert der Stadtkapelle reichsten Beifall. Von überraschender Wirkung waren die sodann vorgeführten lebenden Bilder: „Dornröschens Schlaf und Erwachen“, die mehrere Male verlangt und auch gezeigt wurden. Ein kleines Länzchen beschloß den genussreichen Abend.

* Nächsten Sonntag begeht der hiesige katholische Gesellen-Verein im Finken'schen Saale sein diesjähriges Herbstvergnügen, bestehend in Concert, Theater und Vorträgen.

* Zu dem vorgestrigen Unglücksfall am Bahnübergange auf der Kasseler Straße wird uns noch mitgetheilt, daß das zu späte Schließen der Barriere hieran wesentlich Schuld getragen habe. Von zwei Wägen, die dicht hintereinander fuhren, gelangte einer hinüber, während der andere zurückschleichen mußte, weil in demselben Augenblick die Barriere fiel. Gleich darauf aber kam auch schon der Zug herangebraust, dessen Annäherung man bei dem dichten Nebel, der gerade herrschte, nicht bemerkt hatte. Dadurch wurden die Pferde beunruhigt und richteten das gemeldete Unheil an.

* Am Montag ist in Liegnitz in dem neuen Hauptpostgebäude eine öffentliche Fernsprechstelle eröffnet worden. Die Gebühren für ein Gespräch von 3 Minuten in der Stadt betragen 25 Pf. Eine solche öffentliche Fernsprechstelle wäre auch für Grünberg nicht überflüssig.

* Ein Klempnergehilfe, Namens Fischer, welcher hier gearbeitet und mehrere Gasbahnen sowie einen kupfernen Kesselboden entwendet hatte, wurde in der Nacht zu Montag in Meusatz verhaftet.

+ Deutsch-Wartenberg, 14. November. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden die beiden am 31. December er. auscheidenden Ratsmänner Herren Fiedler und Klinke auf eine fernere 6jährige Amtsperiode wiedergewählt. Gegen die Unterbringung des Anabens D. Scheppel, welcher im Sommer einen Scheunenbrand verurlichte, in ein Erziehungsheim und Uebernahme der notwendigen Ausstattungskosten von circa 55 M. fand Versammlung nichts zu erinnern. Der kath. Kirchenvorstand hat den Antrag auf Herausgabe des aus dem Verkauf des sog. Cantorgartens erzielten Capitals von 1200 M. mit der Begründung gestellt, daß jener Garten kirchliches Eigenthum gewesen sei. Versammlung ersuchte den Magistrat, zunächst festzustellen, ob das Grundstück schon vor dem Jahre 1776 von dem katholischen Cantor benützt worden sei, und wird erst nach Entscheidung dieser Streitfrage über den Antrag des Kirchenvorstandes beschließen.

* Der Hirschberger Stadtpfarrer Augustin Edme ist am Sonntag im Alter von 62 Jahren gestorben. Seine Priester-Pfardbahn hatte er in Deutsch-Wartenberg als Caplan begonnen.

* Falsche Zweimarkstücke scheinen in großer Anzahl zu kursiren; erst vor einigen Tagen wurde ein solches am Postkalter zu Großen angehalten.

* In Folge Ausbrechens der Maul- und Klauenseuche in der Vorstadt Schönsfeld bei Sommerfeld ist für den am 29. November er. in Sommerfeld stattfindenden Viehmarkt der Ausruf von Wiederkäufern und Schweinen untersagt worden. Nur der Ausruf von Pferden ist zulässig.

* **Glogauer Getreidemarkt:** Bericht vom 14. November. Die Zufuhr zum Getreidemarkt war mäßig; am meisten kam Gerste zum Angebot. Die Stimmung zeigte sich fest, wobei Preise in Roggen ein wenig anziehen konnten. Zufuhr waren: 45 Doppelcentner Weizen, 105 Doppelcentner Roggen, 180 Doppelcentner Gerste, 30 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 14-14,30, Roggen 12,30-12,70, Gerste 13,50-14,90, Hafer 15,80-16,50 M. pro 100 Kilogramm.

* In Nr. 271 des „Reichs-Anzeigers“ vom 11. d. Mts., die in unserer Expedition ausliegt, ist erst das erste Verzeichnis von deutschen Firmen veröffentlicht, welche auf der Welt-Ausstellung in Chicago prämiert worden sind. Dieses Verzeichnis stellt eine Anzahl von bereits annähernd 2000 deutschen Firmen als preisgekrönt dar. Es ist indes damit keineswegs die Liste der mit Preisen bedachten deutschen Aussteller abgeschlossen; vielmehr werden die nächsten Wochen eine erhebliche Vermehrung der oben genannten Zahl bringen. So sind über ganze Gruppen, wie beispielsweise die Gruppe „Alkoholgetränke“, die Gruppe „Hopfen“ und die Gruppe „Molkerei und Molkerei-Erzeugnisse“ die endgültigen amtlichen Resultate noch nicht ausgegeben. Ferner verzeichnen die Chicagoer Zeitungen bereits eine große Reihe weiterer Prämierungen, wie beispielsweise im Frauengebäude in den Gruppen für Frauenarbeit, für Unterrichtsweisen, für öffentliche Kinderrfolge und für Erziehung, ohne daß bisher eine offizielle Listenfeststellung hierüber stattgefunden hätte. Man wird nicht zu weit gehen, wenn man die Gesamtzahl der auf Deutschland entfallenden Prämien mit 2500 bis 3000 vorausberechnet.

* Die Knickerei, bei Bezahlung von Rechnungen durch Postanweisungen das Porto in Abzug zu bringen, ist einem Geschäftsmann in Dortmund theuer zu stehen gekommen. Er hatte 20 Pf. an dem schuldigen Betrag von Mark 2,90 abgezogen. Der Empfänger war hiermit nicht einverstanden, in Folge dessen es zur Klage kam, welche für den Verklagten ungünstig ausfiel. Der Proceß um die 20 Pf. verursachte ihm M. 19,60 Kosten.

(!) **Ischieritz,** 15. November. Der Schiffsverkehr auf der Oder ist jetzt ein sehr lebhafter, der Frost spornt die Schiffer zur Eile an, um noch vor Einbruch des Winters an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Leider ist nun der Wasserstand wieder ein niedriger geworden, auch haben die Schiffer ihre Fahrzeuge stark beladen, so daß, wenn plötzlich stärkerer Frost einträte, dieselben Zustände eintreten würden, wie im vergangenen Winter. Es sind deshalb viele Schiffer genöthigt ihre Fahrzeuge zu leichtern; da aber nicht viel Leichter zu haben sind, ist mancher Schiffer gezwungen, Kohlen zu verkaufen, natürlich nur mit Genehmigung des Empfängers. Es tritt das Bedürfnis, einen geeigneten Winterhafen zu schaffen, immer mehr zu Tage, namentlich da ein solcher im Hinblick auf die in Aussicht genommene Lage hier mit weniger Kosten herzustellen ist, als irgend anderswo. Vor mehreren Tagen ist der diesigen Strommeisterei ein Dampfbagger übergeben worden; es verlautet, daß derselbe schon zum Ausbaggern des Winterhafens benutzt werden soll.

Bermischtes.

— **Theodor Wachtel** †. Der Kammerlänger Theodor Wachtel ist gestern in Frankfurt a/M. gestorben. Er war am 10. März 1823 zu Hamburg als Sohn eines Drochsenbesizers geboren, führte nach dem frühen Tode des Vaters das Geschäft desselben mit seiner Mutter mehrere Jahre fort und widmete sich dann auf den Rath von Kennern, die ihn bei der Arbeit hatten singen hören, zwei Jahre lang einem ernstlichen Gesangstudium unter Leitung der Hamburger Gesangslehrerin Fräulein Grandjean. Wachtel begann seine theatralische Laufbahn in Würzburg und ging von da nach Darmstadt, später nach Hannover, Kassel, Wien und endlich nach Berlin. Zwischen den beiden letzten Engagements liegt ein Zeitraum von sechs Jahren, in dem Wachtel bei der Italienischen Oper des Conventgarden-theaters in London eine Zugkraft ersten Ranges war. 1871 durchzog er ein Jahr lang die Vereinigten Staaten von Nordamerika; 1875 debütierte er diese Tour bis San Francisco aus, in allen Städten mit Gold und Ehren überhäuft. Wachtel verdankt seinen Welt-ruf als Sänger keineswegs allein seiner phänomenalen Stimme, sondern jener echt künstlerischen Oeconomie in der Verwerthung derselben, welche ihn noch an der Schwelle des Greisenalters in den Stand setzte, das Publicum durch seine Leistungen zu begeistern.

— **Verheirathete Rekruten** sind auch dieses Jahr wieder bei einzelnen Regimentern eingetroffen. Gewöhnlich sind dies Leute, welche zweimal zurückgestellt, im letzten Gestellungsjahre aber doch noch aufgehoben wurden. Zumeist denkt dann der junge Mann, daß er, wenn er zweimal zurückgestellt worden ist, das dritte Mal freikommt. Die Ehefrau und die vorhandenen Kinder haben keinerlei Anspruch auf Unterstützung durch den Staat bezw. die Gemeinde. Während der activen Dienstzeit wird specielle Rücksicht auf die Verheirathung nicht genommen, und es erwächst daraus auch kein Anspruch auf vorzeitige Entlassung.

— **Unschuldig verurtheilt.** In Dresden war vor 12 Jahren ein Kassierer, ein jetzt 75jähriger Mann, wegen angeblicher Unterschlagungen zu einem Jahr Gefängnis und 5000 Mark Schadenersatz verurtheilt worden. Ein Beamter der Brandkasse hatte die Bücher revidirt und das Vorhandensein der „Unterschlagung“ festgestellt. Nun hat jetzt ein Secretär des Finanzministeriums eine Nachrevision aus allergeruesten vorgenommen und gefunden, daß alle Eintragungen von 1869 bis 1881 auf den Pfennig stimmten. Dieser Fall beweist aufs neue das dringende Bedürfnis nach gezieliger Entschädigung für unschuldig Verurtheilte. Rathselhaft bleibt allerdings, wie die Verurtheilung ohne Nachprüfung der einen Feststellung hat erfolgen können.

— **Wichtige Prognose.** Ein 84jähriger Wittwer hatte ein neunzehnjähriges Mädchen geheirathet. Eine Zeitung bemerkte dazu: „Als vor einem Jahre seine Frau starb, glaubten die Verwandten, er werde über den schmerzlichen Verlust verrückt werden. Diese Vermuthung ist eingetroffen.“

— **Unter Freunden.** A.: „Ich bin mit Fräulein Hall schon so aut wie verlobt!“ B.: „Und ich bin mit Fräulein Gitt so schlecht wie verheirathet!“

— **Ein famoser Schwiegervater.** In die schöne Tochter eines in einer böhmischen Grenzstadt wohnenden reichen Wollausgebers verliebte sich vor wenigen Wochen ein junger Grenzbeamter und hatte das Glück, sich wieder geliebt zu sehen. Bei seiner letzten Unterredung mit der Geliebten legte ihm diese nahe, er solle nur getroßt beim Vater um ihre Hand anhalten, er müsse jedoch wegen seiner Verhältnisse die möglichste Offenheit walten lassen; denn nur damit könne er ihrem Vater Achtung einflößen und sich seine Gunst verschaffen. Stelle sich etwa hernach bei den Erkundigungen über den Bräutigam heraus, daß er dem Vater etwas verschwiegen habe, so sei Alles verloren. Der Bestands-Candidat nahm sich diesen Wink zu Herzen und begab sich am nächsten Tage zum reichen Wollausgeber. Zwischen Beiden entspann sich nun folgendes Gespräch, das wir wortgetreu wiedergeben wollen. „Guten Morgen!“ — „Guten Morgen! Was wünschen Sie?“ — „Offen gesagt — die Hand Ihrer Tochter Bertha.“ — „So... so... haben Sie denn Vermögen?“ — „Nein, nicht das Geringste.“ — „Dann haben Sie ganz gewiß Schulden?“ — „Ja wohl!“ — „Wieviel denn?“ — „So bei 800 Gulden.“ — „Sie haben am Ende gar den Grad, in dem Sie mir heute Ihre Aufmerksamkeit machen, gepumpt?“ — „Leider!“ — „Sie sind mir ein origineller Bräutigam!“ — „Ihre Anerkennung freut mich!“ — „Will Sie denn meine Tochter?“ — „Allerdings!“ — „Ihr wollt wohl mit meinem Gelde leben?“ — „Mit dem größten Vergnügen, denn ich habe als junger Grenzbeamter bloß 450 bis 500 Gulden jährlich Gehalt.“ — Der Wollausgeber schüttelt mit dem Kopfe und ruft seine Bertha ins Zimmer, die Papa zugiebt, daß sie den jungen Mann aus den tiefsten Tiefen ihres Herzens liebe. „So... so!... Du kennst ihn wohl schon seit längerer Zeit?“ — „Ja, Vater!“ — „Und kennst Du ihn als anständigen Menschen?“ — „Gewiß, würde ich ihn denn sonst lieben?“ — „Und Du kennst auch seine Familie?“ — „O, Papa, hoch anständige und brave Leute!“ — „Nun ich habe ja am Ende nichts gegen die Heirath,“ jagte der alte Herr, ging über seinen Geldschrank, zählte zehn Stück hunderter ab, gab sie dem zukünftigen Schwiegervater und sagte: „So nun geh' erst einmal und bezahle Deine Schulden, Mittags kommst Du zu Tisch, und wenn Du einmal eine Tochter verheirathen sollst, so wünsch' ich Dir, daß Dir die Bekanntschaft mit Deinem Schwiegervater billiger kommt als mir!“

Wetterbericht vom 14. und 15. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	746.9	+ 2.1	SE 4	77	9	
7 Uhr früh	743.6	+ 3.2	SE 4	59	8	
2 Uhr Nm.	741.5	+ 5.8	SE 4	60	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 2.0°
Witterungsaussicht für den 16. November:
Meist trübes, mildes Wetter mit wenig Niederschlag.
Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Auktion.

Freitag, den 17. November, Vormittags 9½ Uhr, soll in dem Hause Hinterstraße Nr. 12 der Nachlaß der unberechtigten **Teige**, als: 1 Kleider-schrank, 1 kl. Wäscheschrank, 1 Sopha, 2 Kommoden, Tisch, 1 Großstuhl, Stühle, 1 Truhe, Bettstelle, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke u. meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

3000 Mark

u. mehr Nebenverdienst ist zu erzielen d. d. Verkauf e. gefeigl. erl. Artikels. Off. u. R. 611 an Heinr. Eisler, Hamburg.

An einem nachweislich rentablen Geschäft wünscht sich **Capitalist mit größerem Capital** zu betheiligen. Offerten unter **J. N. 9509** besörd. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

2 tüchtige Puher

für englische Krempeln werden gegen guten Lohn aufgenommen bei

Albert Hahn, Charlottenburg, Salz-Ufer 23.

Einem zuverlässigen, nächsten

Altknecht
in gelehten Jahren, 40-60 Taler Lohn per Jahr, sucht zum Antritt Neujahr 94 **Blume, Wäble in Voderberg.**

Mädchen für Küche u. Hausarbeit, Mädchen vom Lande, verheir. und unverh. Knechte, Mägde zu Neujahr, 1 katbol. Mädchen v. 14-16 Jahren zu sof. sucht **Miethefr. Kaulfürst, Schulstr. 24.**

Mädchen für hier u. außerh., herrschaftl. Diener u. 2 Arbeiterfamilien sucht **Frau Pohl, Berlinerstr. 76.**

Eine ältere weibl. Person wird für das Häusliche gesucht **Breitestr. 73, 1 Tr.**

Deutschlands Kolonien

bilden ein Thema, das jeden Deutschen interessiert. Der Eine sieht in unserer Kolonial-Politik das zukünftige Heil Deutschlands, der Andere sieht darin nichts als Unheil. Aber Keiner ist gleichgültig. Und doch wissen die meisten Menschen weder wo diese Kolonien liegen, noch kennen sie ihre Größe. Darüber und über vieles Andere giebt vollkommenen Aufschluss

Payne's Illustrirter Familien-Kalender 1894

mit seinen
Sieben Extra-Beilagen:

- 1) Oeldruckbild: Ein Mittagsschlafchen,
- 2) Portemonnaie-Kalender in Goldblech-Etui,
- 3) Wandkalender,
- 4) Damenbret- und Mühlen-spiel,
- 5) Karte der deutschen Kolonien,
- 6) Theater-Bilder,
- 7) Revidirte Eisenbahnkarte von Deutschland.

Preis 50 Pfennig.

Man sehe genau darauf, dass man **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** kauft, da es gewissenlose Colporteurs giebt, die unter ähnlichem Titel, zwar billigere, aber untergeordnete Erzeugnisse anbieten.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Postplatz Nr. 15, I. Etage

ist die gegenwärtig von Herrn **W. Möhlmann** benutzte Wohnung zum 1. April 1894 anderweitig zu vermieten. **W. Levysohn.**

Möbl. Zimmer billig zu verm., Schrot-leiter zu verkaufen **Gr. Kirchstraße 12.**

Eine Unterwohnung (Holst. u. Keller) zu beziehen **Kreuzstädter Chaussee 10a.**

1 Oberstube mit Kammer zu vermieten **Raumburgerstr. 49a.**

In meinem neuerbaut. Hause ist eine Wohnung zu verm. **F. Meyer, Kießw. 4.**

1 Stube zu verm. **Hinterm Bahnhof 5.**

1 frdl. möbl. Zimmer zu verm. **Niederstr. 28.**

1 Stube zu vermieten **Mittelstraße 6.**

Stube zu verm. **Schertendorferstr. 20.**

Schlafstellen zu vergeben **Silberberg 15.**

Kanarienvogel

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben **Breitestr. 78, Ecke Postplatz.**

Eine Taschenuhr mit Kette ist vom Erbsch. bis zum Mählweg verloren worden. Abzugeben **Mählweg 22.**

1 schwarz, gebf. Taillentuch Montag bei Finkle verloren. Abzug. **Oberthorstr. 8, 1.**

1 Jacke u. 1 Shawltuch gef. Abzug. **Auguststr. 8.**

Dankagung.

Meine Frau war schon seit langer Zeit nervenkrank. Erst gegen Mittag war sie im Stande aufzustehen, am Vormittage und Morgen lagte sie, daß ihr so schrecklich elend zu Muthe sei. Auch der Magen war nicht in Ordnung und das Gewicht der Kranken war allmählig bis auf 95 Pfd. gesunken. Wir hatten allopathische Aerzte zu Rathe gezogen, aber der Erfolg war nur gering und wir beschlossen deshalb, es mit der Homöopathie zu versuchen. Wir wandten uns also an Herrn Dr. med. **Bope in Hannover** und diesem gelang es, meine Frau in der kürzesten Zeit völlig wieder herzustellen, wofür ich hierdurch meinen verbindlichsten Dank ausspreche. (gez.) **Au, Lehrer a. D. in Göttingen in Neckenburg.**

Ziehung 4.-9. Dezember.
Rote Kreuz-Lose a 3 M.,
1/2 1,75, 1/4 1 M., 10/4 fortirt 9 M.
Sauptgewinn 100000 M. bar.
Porto u. Liste 30 Pf. versend. prompt
H. A. Zimmermann, Andernach a/M.

Gegen Hautunreinigkeiten,
Misser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: **Bergmann's Birkenbalsamseife**

von **Bergmann & Co. in Dresden.**
Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei **Wilh. Mühle, Grünberg.**

Klein-Kinderbewahr-Verein.
Von Herrn **Schiedsmann P. Gaertner** erhielten wir in Sachen **M. c/a. G. 3 M.**, worüber wir bestens dankend quittiren. **Der Vorstand.**

1 gut erhaltenes **Tafel-Instrument** billig zu verkaufen. **Gastwirth Hünsl.**

Ein guter **Reithund** wird zu kaufen gesucht **Niedertorstraße 11.**

Todesanzeige.

Heute entschlief sanft in Berlin nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Schwester, Tochter und Schwägerin

Amalie Fellenberg,

was Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid hiermit anzeigt

Grünberg, 14. November 1893.

Der tief betrübt Gatte

W. Fellenberg.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr auf dem grünen Kreuzkirchhofe statt.

Hôtel schwarzer Adler.

Donnerstag, den 16. November:

Schweinschlachten,

von 10 Uhr ab Weißfleisch,

Abends Wurst-Abendbrot.

Emil Rindfleisch.

Gasthof Schlachthof.

Donnerstag:

Schweinschlachten, wozu freundlichst einladet **J. Mohr.**

Hôtel schwarzer Adler

empfiehlt seinen Speisesaal den hochgeehrten Familien abends zur gefl. Benutzung.

Reichhaltige Wein- u. Speisensorte.

Gut gepflegte Biere.

Emil Rindfleisch.

Freibank.

Donnerstag, den 16. d. Mts., Vormittags 8 Uhr: Fleischverkauf von einer tüchtigsten Kuh, das Stück 30 Pf. und 35 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Braunschweiger und

Lübecker

Gemüse-Conserven,

als: Stangen- u. Schnittspargel,

junge Erbsen, Schneidebohnen,

gem. Gemüse etc.

in verschiedenen Qualitäten,

getrocknete u. eingelegte

Pilze,

als: Champignons, Steinpilze, Moreheln, Trüffeln,

Knorr's

getrockn. Schneidebohnen,

Julienne,

Suppenmehle u. Suppentafeln,

Erbsen- u. Linsenwurst etc.

empfiehlt

Julius Peltner.

Salpeter Weizen u. schwarzen Pfeffer,

Engl. Gewürz, Nelken,

ganz, sowie gepulvert, garantiert

rein, empfiehlt

Drogenhandl. von H. Neubauer,

Postplatz 16.

Schlachthaus a St. 20 Pf.,

Zwiebels = 14 =

Knoblauch sehr billig,

Riesen-Büchlinge

sind wieder frisch eingetroffen.

M. Finsinger.

Pommersche Gänsebrüste,

vieler Büchlinge

und Sprossen

empfiehlt **Julius Peltner.**

Schöne große

Ausschneidetrauben

— vor dem Regenwetter

geschnitten — versendet und

verkauft noch

Heinrich Hoffmann,

Große Fabrikstraße 2.

Brot, größer als bisher,

weiß und wohlsmekend, bei

L. Kupsch.

Heute Mittag um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, die

verw. Rentière Ottilie Linke

geb. **Schirmer**

im Alter von 68 Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an

Grünberg, den 15. November 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem Hinscheiden unser theuren, unvergesslichen Mutter, der

verwittw. Frau Pastor Ottilie Baier,

sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Paul Baier und Frau.

Den Wählern der zweiten Abtheilung werden zur Wahl vorgeschlagen die Herren

Gustav Staub — Robert Wenzel —

Prof. Burmeister — Heinrich Peucker;

als Ersatzmänner die Herren

Adolf Rabiger — Franz Winkler.

In Folge Wiederwahl des Herrn **Wilh. Mühle** in der dritten Abtheilung werden die Wähler der zweiten Abtheilung zu einer nochmaligen Vorbesprechung am **Donnerstag Vormittag Punkt 9 Uhr** in **Fülleborn's Gesellschaftshaus** behufs Aufstellung noch eines Candidaten eingeladen.

J. A.: Fr. Brucks. Carl Schüler sen. Ad. Pilz.

Stadtverordneten-Wahlen.

Die Wähler der I. Abtheilung werden hierdurch zu einer Vorbesprechung auf **Donnerstag, den 16. November, Abends 8 Uhr,** im Herrenzimmer der **Resource** ergebenst eingeladen.

L. Eichmann. C. Mannigel. R. Schönknecht.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag 17. Novbr., in Fülleborn's Gesellschaftshaus, abends 8 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung.

Darauf

Vortrag des Herrn Ingenieur Sothmann:

Die Erzeugung und Vertheilung elektrischer Energie.

Der Vorstand.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 19. d. Mts., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Fink'schen Saale:

Herbst-Vergnügen,

bestehend in

Concert der gesamten Stadtkapelle, Theater, Vorträgen etc.

Eintrittskarten à 40 Pf. im Vorverkauf bei Herrn J. Andorff, Berlinerstr., an der Kasse 50 Pf. Kinder haben keinen Zutritt. Der Vorstand.

Achtung!

Der große Schuh- u. Stiefel-Verkauf

dauert unwiderruflich nur noch bis

Sonntag, den 19. November d. J.

Achtungsvoll

Hermann Schneider aus Görlitz,

im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser in Grünberg.

Berliner Rothe+Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. December im Ziehungssaale der Königl. Preuss. Lotterie-Direction in Berlin.

Hauptgewinne 100,000, 50,000 Mk. Baar.

Originalloose à 3 Mk. — Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

Bei der am 25. bis 27. October stattgefundenen Ziehung der Hamb. Rothen Kreuz-Lotterie fiel der **I., IV. u. X. Hauptgewinn** in meine Collecte.

Futterkartoffeln verkauft
W. Jungnickel, Glatzerplatz 6.

Zum 17. November erhielten wir:
Ungeannt 20 Mk. Herzlichen Dank.
Der Frauen-Verein.

Künstliche Zähne,

Plombiren, Zahnziehen etc.

A. Fleischel. Grünzeugmarkt 14, Ecke Silberberg.

Bei Bedarf von

Hüten u. Kapotten,

modern und billigst, empfiehlt sich

Emma Zelder, Maulbeerstr. 3.

Filz- u. Cylinderhüte

werden gereinigt und modernisirt bei

E. Krug, Rosengasse Nr. 6.

Küchengeräthe

zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt

Otto Baumann,

Postplatz 3.



Behrendtina ist ein neues

Musikwerk m. wechslb. Noten.

Behrendtina erzeugt die

Musik schön und kraft.

Behrendtina soll in keinem

Hause fehlen.

Behrendtina ist für Tanz-

und Unterhaltungsmusik.

Behrendtina kostet mit 6

Notenwechseln franco Deutsch-

land und Oesterreich-Ungarn

Mk. 16.50, extra Noten-

wechseln **35 Pf.**

Nachnahme nur unfrankirt.

Bei Nichtconformität Umtausch

oder Rückzahlung des Betrages.

Außerdem **Polyphon, Sym-**

phonion, Pianophon,

Musikautomaten in allen

Größen, **Herophons, Ma-**

nopans, Accordeons,

Accordzithern etc.

Illustr. Preisliste gratis u. franco.

H. Behrendt, Berlin SW.,

Friedrichstr. 160.

Musik-Instrument-Fabrik u. Export.*

Stahlreifen

für Droschken und Aufschwagen mit gebrochenen Kanten von großer Haltbarkeit empfing und empfiehlt

S. Veitel in Neusalz.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden,**

die beste Seife, um einen zarten, weissen

Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren

Kindern einen schönen Teint verschaffen

wollen, sollen sich nur dieser Seife be-

dienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.

Zu haben bei **R. Kalde, Seifenfabrikant.**

Nächste Ziehung: Berliner

Rothe+Lotterie. 16870 Geldgew.

Hauptgew. 100,000 Mk., 50,000 Mk. baar.

$\frac{1}{2}$ Mk. 3, Antb. $\frac{1}{2}$ Mk. 1.60, $\frac{1}{10}$ Mk. 15,

$\frac{1}{4}$ Mk. 1, $\frac{1}{100}$ Mk. 9. Liste u. Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgesch., Berlin W.,

Postdamerstr. 71.

300 Thaler

auf ein Grundstück zur ersten Stelle gesucht.

Off. unt. **O. U. 172** durch die Exp. d. Bl.

Gute Kartoffeln,

rotte Daber'sche u. weiße, empfiehlt

G. Budach, Niederstr. 41.

Rindsdärme,

gr. Bund 75 Pf., bei

Paul Lachmann, Postplatz 7.

G. 89r u. 91r R. u. Wm. 2.80 pf. Fritz Rothe,

Wepfstr. 2.25 pf., do. Bowle 30 pf. Breitestr.

Werneffia, 2. 20 pf.

Guter Rothw. à 2.80 pf. Otto Liebeherr.

92r R. u. Wm. 80 pf. Webermstr. Stenzel.

90r Wm. à 2.80 pf. Jos. Mangelsdorff, Silberb.

G. 89r R. u. 90r R. 90 pf. Reinh. Pilz, Burgstr. 1.

Weinansicht bei:

R. Aube am Markt, 92r Wm. 80 pf.

Fleischer Felich, 91r 80 pf.

Ed. Th. Pilz, Zöllnstr. 8, 91r 80 pf.

Mehlhofe, a. d. Neustadt 5, 92r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr.

(Wozu eine Beilage.)

Die Lage der Handlungsgehilfen.

Aus der Reichsenquête über die Lage der Handlungsgehilfen werden jetzt die Zahlen bekannt, welche in den Sitzungen der Enquete-Commission am 30. Juni und 3. Juli der Referent, Reichstagsabgeordneter Dr. Hartmann, über den Bericht des kaiserlichen statistischen Amtes mitgeteilt hat. Bei der Enquête hätten die verschiedenen Landesstellen und Branchen sowie die verschiedenen Größenklassen der Orte und der Geschäfte entsprechende Berücksichtigung und Geschäftsinhaber wie Gehilfen gleichmäßig Gehör gefunden. Die Erhebung habe zur Verarbeitung von 8235 Fragebogen und 374 Orten geführt. Ueber vier Punkte habe die Untersuchung hauptsächlich Aufklärung gebracht, nämlich über die Dauer der Arbeitszeit, das Lehrlingswesen, die Kündigungsverhältnisse, Kost und Wohnung der Arbeitnehmer bei den Prinzipalen. Dieses Ergebnis stamme von Erhebungen über mindestens 10 pCt. der einer Befriedigung der täglichen Bedürfnisse dienenden Ladengeschäfte (mit Ausnahme der Bäckereien und Konditoreien, die bekanntlich einer besonderen Enquête unterzogen worden sind) aus den verschiedensten Gegenden und Orten Deutschlands.

Vielfach habe sich der Nachweis einer übertriebenen langen Arbeitszeit ergeben. So sei in nahezu der Hälfte der befragten Geschäfte (45,5 pCt.) eine mehr als 14stündige Ladenzzeit üblich; 540 Geschäfte (gleich 6,5 pCt. der befragten) sei über 16 Stunden offen. Der Schluß des Ladens falle bei 38,8 pCt. auf Abends nach 9 Uhr, bei 3,9 pCt. auf Nachts zwischen 10 und 11 Uhr, bei 0,2 pCt. auf Nachts nach 11 Uhr. Festgelegte Pausen, durch welche die übermäßig lange Arbeitszeit erträglicher werde, gebe es nur in wenigen Geschäften. Bei 0,9 pCt. stimmen sei die Ladenzzeit kürzer als die Arbeitszeit, bei 18 pCt. länger als diese. Es sei zwar richtig, daß in vielen Geschäften das Hilfspersonal während der Ladenzzeit oft auf längere oder kürzere Zeit unbeschäftigt sei; demgegenüber komme jedoch in Betracht, daß selbst abgesehen von der jeweiligen Arbeitslast, das langdauernde Stehen und der ununterbrochene Aufenthalt in den oft schlecht gelüfteten, während der Winterszeit mäßig erwärmten Geschäftsräumen nachteilige Wirkungen auf die Gesundheit ausüben. In Bezug auf die Länge der Arbeitszeit befanden sich im ungünstigsten Verhältnisse die männlichen Lehrlinge (in 33,9 pCt. der befragten Geschäfte mit über 15 Stunden, in 8 pCt. der Geschäfte mit über 16 Stunden Arbeitszeit; ihnen folgten die männlichen Gehilfen mit über 15stündiger Arbeitszeit unter Abrechnung der Pausen in 25,8 pCt. der Geschäfte und über 15stündiger Arbeitszeit unter Einrechnung der Pausen in 28,9 pCt. der Geschäfte. In besserer Lage befanden sich die weiblichen Gehilfen, welche nur in 12,4 pCt. der Betriebe eine Arbeitszeit von mehr als 15 Stunden und in 1,5 pCt. der Betriebe eine Arbeitszeit von mehr als 16 Stunden haben. Die kürzeste Arbeitszeit bestimme für Lehrlinge, die nur in 7 pCt. der Betriebe mehr als 15 Stunden und gar nur in 0,4 pCt. der Betriebe mehr als 16 Stunden betrage.

Die Klagen über Lehrlingszuchterei hält der Referent, nach den Ergebnissen der Untersuchung zu schließen, nicht für gerechtfertigt. Die Enquête weise bei 16845 Gehilfen 1390 Lehrlinge auf (29 pCt. aller Hilfspersonen). Die Zahl der weiblichen Lehrlinge belaufe sich auf 1884 = 27 pCt. der Lehrlinge. In nahezu der Hälfte aller Geschäfte mit männlichen Lehrlingen seien schriftliche Vereinbarungen getroffen worden, bei den Lehrlingen dagegen nur in einem Sechstel der Geschäfte. Lehrgeld werde nur in einem kleinen Theile der befragten Betriebe bezahlt, nämlich für männliche Lehrlinge in 15 pCt. und für weibliche in 11,70 pCt. Dabei gewinne es den Anschein, als ob die Grenze zwischen dem Lehrling und dem Handlungsgehilfen sich immer mehr verwische. Die Lehrgeld für Lehrlinge betrage meist über 2 Jahre, in 40 pCt. der befragten Geschäfte sogar über 3 Jahre, für Lehrlinge meist ein Jahr, nur in einem Viertel der Fälle mehr als 2 Jahre. Augenscheinlich standen Dauer der Lehrgeld, Höhe des Lehrgeldes und Lohn des Lehrlings in Wechselbeziehungen.

Hinsichtlich der Kündigungsfristen hob der Referent hervor, daß allerdings in den meisten Betrieben (63 pCt.) noch die sechsmonatliche Kündigung im Sinne des Artikels 61 des Handelsgesetzbuches gelte, daß jedoch die Neigung der Geschäftsinhaber immer mehr zu Tage trete, jene Frist zu kürzen oder ganz aufzuheben. An den kürzeren Kündigungsfristen seien die weiblichen Gehilfen mehr als die männlichen theilhaftig. Ungleiche Kündigungsfristen für Geschäftsherren und Gehilfen beständen nur bei 0,5 pCt. der befragten Betriebe.

Kost und Wohnung zusammen gewähren 61,4 pCt. der Geschäfte ihren Hilfspersonen und zwar an 45,1 pCt. der männlichen, 34,3 pCt. der weiblichen Gehilfen und an 65,6 pCt. der Lehrlinge und 26,8 pCt. der Lehrlinge. Nur ein geringer Theil der Betriebe gewähre ausschließlich Kost (3,9 pCt.) oder lediglich Wohnung (2,2 pCt.). Nachweislich sei eine übermäßig lange Arbeitszeit bei mangelhaft geordneten Ruhepaulen für Lehrlinge meist bei solchen Geschäftsinhabern anzutreffen, welche ihre Lehrlinge bei sich in Kost und Wohnung haben.

191

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

Es ging besser, als er gehofft hatte. Das Salzwasser trug ihn mit Leichtigkeit, und bald wagte er sich über den Badesteg hinaus in die offene See.

Seine Freude jedoch sollte nur von kurzer Dauer sein. Als er am Sprungbrett vorüber rudern wollte, fiel ihm etwas Schweres auf den Kopf. Wohl oder übel tauchte Christian in die Tiefe und schluckte eine Menge abelschmeckendes Meerwasser. Aber seine gute Natur half ihm durch. Nach wenigen Sekunden kam er wieder prustend aus der Tiefe empor und sah mit verwunderten Augen umher, um zu erspähen, von wem der Schlag gekommen war. Er entdeckte nichts als das schäumende Wasser in seiner Nähe und die Badewärter, die schreiend auf den Steg zuliefen.

Für den Unvorsichtigen, welcher unserm Christian auf den Kopf gesprungen war, hatte der Vorfall allem Anschein nach einen unangenehmeren Verlauf genommen, als für den Betroffenen. Eine ganze Weile war er unter Wasser geblieben, und Bistrop entdeckte den halb aufgetauchten Körper ganz in seiner Nähe. Entschlossen griff er in den spärlichen Haarwuchs seines Feindes und es gelang ihm, den Kopf des Bewußtlosen über Wasser zu halten, bis die Badewärter rettend zu Hilfe kamen und denselben ans Land brachten. Zitternd folgte Christian; ihm war die Lust, im Wasser umherzuwühlern, total vergangen. Auch begann sein Kopf zu schmerzen, — die Folgen des Unfalls stellten sich allmählich ein. Verdroffen kleidete er sich an und wollte sich trösten. Sein Weg führte an dem Cabinet vorbei, in welchem der Mann, der ihn fast getödtet hatte, unter den eifigen Bemühungen der Badewärter seinen feinen Augen aufschlug.

„Besser noch einmal, war das ein Puff!“ waren des stillen Herrn erste Worte, als er prustend zu sich kam. „Der Henker hole alle Kopfsprünge! In meinem Leben versuche ich dergleichen nicht mehr!“

„Sie waren in Lebensgefahr, Herr Stadtrath,“ erklärte der eine Wärter, eine nasse Compressur um die Stirn des Geretteten legend.

„Ich glaube es fast selber,“ sprach der corpulente Rath. „Ich meine, in die See zu hüpfen, und schlage mit dem Schädel gegen einen Pfahl oder sonst etwas Hartes, was da im Wasser schwimmt.“

„Ein Mensch ist es gewesen,“ belehrte der andere. „Ein Mensch, dem Sie gerade aus den Kopf gesprungen sind und der Sie zum Dank obendrein gerettet hat.“

„Ein Mensch?“ fragte der alte Herr verwundert. „Weiter noch einmal, muß der Kerl einen harten Schädel haben. Wo ist das Bruchstück? Den muß ich kennen lernen!“

Christian hatte diesem Gespräch, zu dessen Zeugen ihn der Zufall werden ließ, gelauscht, und er war sofort entschlossen, daraus Nutzen zu ziehen.

„Sehen Sie in mir den Glücklichen! Hier das Wahrzeichen Ihrer geschätzten Unvorsichtigkeit!“ sprach er, sich tief verbeugend und mit dem Finger auf seinen Hinterkopf zeigend, auf dem sich eine respectable Wulst erhob.

Der Stadtrath nickte dem curiösen Kauz freundlich zu und hielt ihm treuherzig die Hand entgegen.

„Sie scheinen ein edelmüthiger Mensch zu sein,“ sagte er, „daß Sie es ein Glück nennen, wenn Ihnen ein Mann von zweihundert Pfund Gewicht auf den Kopf fällt. Mein Geschick wäre das nicht, und ich würde, statt so höflich wie Sie, unangenehm werden. Vor allen Dingen bitte ich Sie um Verzeihung.“

„O, bitte sehr, war mir ein großes Vergnügen,“ sprach Christian, die dargebotene Hand bescheiden berührend. „Ich hatte nebenbei auch den großen Vorzug, Ihr kostbares Leben zu retten, und das Gute belohnt sich selbst.“

„Ja so,“ entgegnete der Herr, sich aufrichtend. „Das kommt auf das zweite Kerbholz. Wir rechnen schon ab, edler Menschenfreund. Haben Sie Zeit, zu warten, bis ich angeliegt bin? Dann wollen wir unsere Rechnung sofort ins Reine bringen.“

„Dürfte ich vielleicht bei der Toilette behilflich sein?“ fragte Bistrop dienstbeflissen.

„Wie, Sie wollen? — Nun, ich habe nichts dagegen,“ sagte der Herr Stadtrath, sich völlig erhehend. „Wenn Sie etwas davon verstehen, um so besser. Sie sehen nicht wie ein Kind des Glücks aus und scheinen kein Millionär zu sein.“

„Leider nein,“ entgegnete Christian, dem feisten Herrn die Kleidungsstücke reichend, „mein Glückstern steht noch unter dem Horizont; wer weiß, ob er je aufgehen wird.“

„Das ist sehr schön gesagt!“ schmunzelte der Alte. „Mit wem habe ich die Ehre, zusammengestoßen zu sein?“

„Mein Name ist Christian Bistrop, bisher im Dienste des Myndheer van Speulen aus Rotterdam.“

„Also sind Sie ein Bedienter?“

„Nein, ich bitte, — ein Künstler, der sich als solcher in jede Stelle zu finden weiß. Ich servirte bei Königen und Fürsten, fremden und einheimischen Potentaten aller Zeiten. Freilich waren diese nur von Wachs; ich war Cassirer und Schnellläufer; daher kam es, daß ich wenig Einnahmen machte, weil mir das Geld zu schnell durch die Finger lief; ich war

Schlangenbändiger und Thiersteher, Ausrufer und Clown in der Manege; ich spielte alle Instrumente, sobald dieselben auf einer Drehorgel vereinigt sind, und trommte mit einer Fingerfertigkeit wie Liszt und Paganini auf Tambour petit und der größten Paule bis zum kleinsten Pauschen. Ich versuchte mich auch im Cbilleben, denn ich bin ein gelernter Tailleur. Aber die Maderische des Unglücks trieben mich immer wieder der wandernden Kunst in die Arme, und so stehe ich augenblicklich stellenlos und ohne würdige Existenz da.“

„Das ist freilich schlimm,“ bemerkte der würdige Herr, der unter Christian's Rede sich völlig angeleitet hatte. „Für das ruhige Bürgerleben scheinen Sie nicht zu passen, und doch möchte ich mich Ihnen gern erkenntlich zeigen; denn schließlich haben Sie mir einen großen Dienst erwiesen.“

„Ich entziehe Sie dem sichern Tode,“ antwortete Christian mit falschhangewandter Bescheidenheit. „Aber, bitte, das ist nicht der Rede werth.“

„Das ist mir gerade genug,“ meinte der alte Herr lachend. „Geben Sie mir noch eine kalte Compressur, die Heule schmerzt sehr. Sie müssen eine Hirnschale von Stein haben, daß Sie der Puff gar nicht genirt.“

„O, ich danke für gütige Nachfrage; ein bißchen brennt mein Hinterkopf auch.“

„Ich glaube es gern, armer Teufel,“ sprach der Stadtrath mitleidig, die nasse Binde um seine Stirn befestigend. „Was meinen Sie wohl, daß der Schaden ungefähr werth ist?“

„Ganz unschätzbar, gnädigster Herr,“ sagte Christian gewandt, „denn ich meine —“

„Sie wollen mich stärker anzapfen?“ forschte der Alte misstrauisch. „Freundchen, das gelingt Ihnen nicht. Ich heiße Eisenhardt und bin genau so unbiegsam wie mein Name.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. November.

* Der Looseshändler, vor welchem wir in voriger Nummer warnten, ist doch noch von der Neusalzer Polizei ermittelt worden. Der Händler hatte von Neusalz aus einen Absteher nach Freystadt gemacht. Bei seiner Rückkehr nach Neusalz wurde er von einem Polizeibeamten empfangen. Es sind dem Händler, Namens August Wulz aus Berlin 16 Hamburger Loose abgenommen worden, deren rechtlicher Erwerb angezweifelt wird.

* Eine neue Schießvorschrift ist mit Rücksicht auf die Verminderung der Dienstzeit erlassen worden. Nach derselben giebt es hinfort zwei Schießklassen und eine besondere Schießklasse für Officiere, Unterofficiere und Capitulanten, welche alle Bedingungen der ersten Klasse zweimal erfüllt haben. An dem Schießausbildungs-Verfahren bei der Mannschaft hat sich nichts geändert; der zweiten Schießklasse gehören die Mannschaften des jüngsten Jahrganges an und die noch nicht ausgebildeten Schützen des älteren Jahrganges, der ersten die ausgebildeten Schützen. Nach Beendigung der Schießübung, welche für jede Klasse aus einer Vor- und Hauptübung besteht, findet durch die Compagnieführer die Auswahl der Leute statt, welche sich zur Verlesung in die höhere Klasse eignen, und kommen hierbei nur diejenigen Schützen in Betracht, welche sämtliche Uebungen der bisherigen Klasse durchgeschossen und die Bedingungen ausnahmslos erfüllt haben.

— Ein Unglücksfall mit traurigem Ausgange hat sich am vergangenen Freitag in Järlschau im Stalle der zweiten Schwadron in der Poienersstraße zugetragen. Der Ulan Hauße hatte den Auszug erhalten, ein Spinnengewebe, das sich über dem Stalle eines Pferdes angehängt, zu entfernen. Hauße benutzte dazu einen Stallbesen, mit welchem er in den Stand trat, um über den Kopf des Pferdes hinweg das Spinnengewebe zu entfernen. Das Pferd muß nun vor dem plögl. über seinem Kopfe erscheinenden Wesen gescheut haben, es schlug aus und traf den Ulan mit beiden Hinterhufen so gewaltig an den Unterleib, daß der Betroffene betäubungslos zu Boden stürzte. Als er sich nach einigen Minuten erholt, konnte er sich zwar noch ohne besondere Schmerzen nach seiner Stube begeben, legte sich dort jedoch zu Bett, bis die Schmerzen gegen Abend immer heftiger wurden und er nur noch mit großer Mühe selbst zum Garnisonlazarett gehen konnte, wo eine sofortige genaue Untersuchung eine Zerreißung des Bauchfells ergab, welcher der Unglückliche denn auch am andern Tage erlegen ist. Der telegraphisch benachrichtigte Vater, ein bemittelter Bauergutsbesitzer in Schwarzwaldau bei Landesbut i. Schl., und der Bruder hatten nur die traurige Aufgabe, die Leiche des jungen, so läb dem Leben entzogenen Soldaten mit sich nach der Heimath zurückzuführen.

— Bei der Postagentur in Seifersdorf tritt heute eine Unfallmeldestelle in Wirksamkeit. Die Unfallmeldungen, deren Auslieferung zu jeder Zeit erfolgen kann, erhalten telegraphische Beförderung nach Freystadt.

— In Jölling wollen die echten Boocken noch immer nicht weichen; im Gemeindehaufe ist abermals ein neuer Fall vorgekommen, und zwar ist die Person, welcher die Pflege der bisher Erkrankten anvertraut war, von der gefürchteten Krankheit befallen worden.

Der Landrath des Kreises Sagan, Rittergutsbesitzer Strug, ist am Sonntag auf seinem Gute Cunau im 66. Lebensjahre gestorben. Zu seinem Ueberleiden hatte sich in letzter Zeit noch Herzbeutel-Wasserkrampf gesunden. Da er am Dienstag voriger Woche zum Landtags-Abgeordneten des Wahlkreises Sagan-Sprottau gewählt ist, wird für ihn in Kürze eine Ersatzwahl notwendig. Die Führung der landrathlichen Geschäfte hat bis auf Weiteres der Kreis-Deputirte Fabritius-Wilhelm übernommen.

Zu den ältesten kirchlichen Baudenkmalern Schlesiens gehört die Haupt- und Garnisonkirche von St. Peter und Paul in Liegnitz, deren Ursprung sich bis in das 12. Jahrhundert hinein verfolgen läßt. Eine gründliche Renovation des ganzen Bauwerks hat sich nunmehr als unabwendbar herausgestellt. Zuerst bestand wohl die Absicht, die Kirche ganz abzubauen und an geeigneter Stelle wieder aufzuführen; die hohen Kosten jedoch gaben den Ausschlag dahin, von Grund aus einen Erneuerungsbauplan unter Festhaltung des alten Stiles vorzunehmen. Den meisterhaften Plan hierzu hat Geh. Rath Professor Oken in Berlin entworfen, und seit dem Sommer v. J. vollzieht sich der Neubau. Die bedeutenden Baukosten stellen allerdings fast unerschwingliche Anforderungen an die Opferwilligkeit der Gemeinde, und mit Freude wurde das Entgegenkommen der Staatsbehörde begrüßt, welche dem Gemeinderath die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie für den Bauzweck erteilte, deren Ziehung am 15. December stattfinden wird.

Das östliche Comité zur Errichtung eines Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. hat in vergangener Woche sich aufgelöst, nachdem es noch über die Verwendung der etwa 19 000 Mark betragenden Ueberschüsse Beschluß gefaßt hatte. Der Antrag auf Ueberweisung des Ueberschusses an das Kaiser Friedrichs-Museum, welcher mit dem Hinweis auf die Absicht vieler Geber, auch dem Kaiser Friedrich ein Denkmal der Verehrung zu setzen, begründet war, ist mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt worden. Statt dessen wurde der Beschluß gefaßt, den Ueberschuß zur Errichtung eines Roan-Denkmals zu verwenden, das in östlich mit einem Roan-Aufwande von 36 000 M. nach einem Entwurf von Prof. Bühl errichtet werden soll. Da der frühere Kriegsminister von Roan in keinerlei Beziehung zu östlich gestanden hat, wird der Beschluß des Comité's allgemein überraschen. Derselbe läßt sich kaum anders auffassen, als daß damit eine Demonstration gegen die Regierungspolitik des ungeliebten Kaisers Friedrich bezweckt sein soll.

Auf dem Dominium Mittel-Schreibersdorf bei Lauban hat in der Nacht zum 10. d. Mts. ein Kampf mit Dieben, welche bei einem Einbruch ertrappt wurden, stattgefunden, wobei einer der Diebe getödtet worden ist. Zwei Diebe waren in die eine Treppe hoch gelegene Bodenkammer des Gutsbesizers eingestiegen und hatten bereits zwei Truhen erbrochen, als ein durch das Geräusch erwachter Knecht mit einer Wad in die Kammer eintrat. Der Wad wurde sofort von einem Diebe das Licht aus der Hand geschlagen, während der andere auf den Knecht einschlug. In der Kammer entwickelte sich nun zwischen den Spitzbuben und dem Knechte, welcher von dem herbeigeeilten Wächter und dem Viehwärter unterstützt wurde, ein Kampf. Schließlich suchten die Diebe durch das Fenster zu entfliehen und sprangen in den Hof. Einem der Verbrecher gelang es, im Dunkel der Nacht zu entfliehen; der andere jedoch, welcher sich vermutlich bei dem Sprunge verletzt hatte, wurde von den Hofsleuten festgenommen, wobei er sich wehrte, in Folge dessen die Knechte tüchtig auf ihn einschlugen. Schließlich blieb er todt liegen. Der Getödtete ist der Fleischer Reinhold aus Borna, Kreis Lauban; der entkommene Einbrecher soll ein aus östlich gebürtiger Tischlergeselle, Namens Dietrich, sein. Bei ersterem wurde ein großes Fleischermesser vorgefunden. Beide hatten bis gegen 11 Uhr beim Gastwirth Steckl gewirthet und sich sodann nach dem Dominium begeben. Die ärztliche Untersuchung soll dem Vernehmen nach ergeben haben, daß der Tod des Reinhold weniger durch den Sturz, den der Einbrecher vom Fenster des zweiten Stockwerkes herab wagte, als in Folge der von den Knechten und dem Wächter erteilten Stockschläge herbeigeführt worden ist. Näheres dürfte wohl erst durch die Untersuchung festgestellt werden.

Wegen der Diphtheritis-Epidemie sind in Waldau, Kreis Bunzlau, die Schulen schon seit neun Wochen geschlossen. 30 Kinder sind durch die Krankheit dahingerafft worden.

In Breslau starb am Sonntag Herr Canonicus Dr. Franz Lorinser, einen Monat, bevor er sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert haben würde. Mit Dr. Lorinser ist ein namhafter und vielseitiger Gelehrter und Schriftsteller aus dem Leben geschieden. Am bekanntesten und berühmtesten ist er als Calderon-Uebersetzer (Geistliche Festspiele und Calderons größte Dramen), durch sein Buch der Natur (7 Bände) und durch seine Uebersetzung von Balme's Clementen der Philosophie (4 Bände) geworden. Außerdem schrieb er Reisekizzen aus Spanien, Katechetische Predigten u. s. w.

Kaiser Wilhelm II. wollte, wie alljährlich, wieder einmal für kurze Zeit in unserer Provinz, und zwar wieder in Oberschlesien. Der Kaiser traf vorgestern Nachmittag 6 Uhr mit Sonderzug auf Station Kreuzenort ein. Von dem Fürsten und den Prinzen von Bismarck empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt, bestieg der Monarch einen bereitstehenden Vierspanner und fuhr durch den prächtig beleuchteten fürstlichen Park am Schlosse vorbei, dann durch Kreuzenort, wo die Kriegervereine Aufstellung genommen hatten. Rängs des Weges hatte sich eine dichtgedrängte Menschenmenge aufgestellt. An der

Hausthür wurde der Kaiser von der Fürstin, deren Töchtern und der übrigen Jagdgeellschaft empfangen. Um 7 1/2 Uhr fand eine größere Tafel statt. Gestern früh 9 Uhr erfolgte der Ausbruch des Kaisers und seines Gefolges zur Jagd. Auf dem Wege zur Fasanerie waren 1400 Schulkinder aufgestellt. Um 1 Uhr wurde in der Fasanerie das Frühstück eingenommen. Die Strecke erfolgte um 7 Uhr Abends vor dem Schlosse in Kuchelna. Die Abreise des Kaisers dürfte um 10 Uhr erfolgt sein.

Bermischtes.

In Schneidemühl haben Magistrat und Stadtverordnete am Montag beschlossen, daß, wenn die Arbeiten des Brunnenmeisters Deher bis Sonnabend erfolglos blieben, das Project des Oberbürgermeisters Freund zur Ausführung kommen soll. Nach diesem Project soll der Brunnen mit Sand und Erde ausgefüllt und auf die Ausfüllung Faschinen und Sandsäcke geschichtet werden. Ueber das ganze Brunnen-Terrain wird dann eine Bodenauffüllung gebaut, deren Gewicht den Druck des Wassers aufheben soll.

Eine schreckliche Katastrophe wird aus West-Litauen telegraphirt. In der Apotheke von Solowiejz fand in Folge Unvorsichtigkeit eines Angestellten eine Kettenexplosion statt, welche das ganze Haus in die Luft sprengte. Gegen 20 Menschen fanden dabei den Tod, viele wurden schwer verletzt. Auch die angrenzenden Häuser haben stark gelitten.

Durch das Plagen einer aus dem Krim-Kriege herflammenden Bombe wurden in Dobrasa-Nadesbda (Kreis Zaganrog), neun Personen getödtet, mehrere andere schwer verwundet. Die Bombe wurde vom Schmied Kleinow in der Erde vergraben aufgefunden; ein alter, im Orte lebender Soldat schlug in Gegenwart einer größeren Anzahl Personen mit einem Hammer auf die Bombe, die mit furchtbarem Krach explodirte.

Bei den furchtbaren Ueberschwemmungen, welche Ende October Japan heimuchten, sind, wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Yokohama vom 27. October gemeldet wird, nach näherer Feststellung 532 Tödtet aufgefunden worden, außerdem werden noch 477 Personen vermisst. 3772 Häuser sind zerstört, 34 Brücken weggeschwemmt. 144 Schiffe haben Schiffbruch gelitten, außerdem sind 194 kleinere Boote verloren.

Cholera. Von amtlicher Seite erhält die „Ebersw. Ztg.“ die Mittheilung, daß in Eberswalde eine Frau Malcho an Cholera asiatica erkrankt ist. Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit sind von den Behörden die erforderlichen Maßregeln getroffen. In Remonien, Kreis Labiau, kamen zwei Cholerafälle vor. In Wdrten, Kreis Osterode, ist eine Person an Cholera gestorben.

Folgen schlechter Lectüre. Ein bedauerndes Opfer der Schauerromane wurde ein 17-jähriges Mädchen, die Tochter des am Mummelsburger Wege bei Berlin wohnenden Maschinenmeisters W. Sie hatte mit großem Eifer zwei Colportage-Romane „Maria Stuart“ und „Marie Antoinette“ gelesen. Als sie kürzlich mit ihrer Familie beim Abendessen saß, warf sie plötzlich Messer und Gabel weg und verlangte von ihren Eltern, daß sie den Scharfrichter Meindel holen sollten, damit er ihr den Kopf abschlage. Sie wollte für die unschuldig hingerichteten Königinen sterben. Auf ärztliche Anordnung mußte das arme Mädchen einer Irrenanstalt übergeben werden.

Zum englischen Vergarbeiterausstand erklärte im englischen Unterhaus Premierminister Gladstone, die Regierung verfolge mit peinlicher Aufmerksamkeit die lange Dauer des Kohlenstreiks und glaube, die Bewegung sei jetzt an einem Punkte angelangt, wo weitere Schritte mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden könnten. Er habe daher an die betreffenden Organisationen der Grubenbesitzer und Vergleute Briefe gerichtet, in denen er hervorgehoben habe, daß für beide Parteien eine weitere gemeinsame Erörterung unter dem Voritz eines Ministers von Vortheil sein dürfte. Lord Rosebery habe diese Aufgabe übernommen und beide Parteien aufgefordert, Vertreter zu einer sofort zu beginnenden Konferenz zu entsenden. Lord Rosebery trete nicht als Schlichter auf, sondern werde sich darauf beschränken, seine guten Dienste anzubieten, damit beide Parteien zu einer friedlichen Lösung der strittigen Fragen gelangen. Diese Erklärung Gladstones wird von der gesammten Londoner Presse mit lebhafter Freude begrüßt. Eine gestern Nachmittag abgehaltene Konferenz des Bundes der Vergarbeiter hat eine Resolution angenommen, den Vorschlag Gladstones, in Sachen des Ausstandes zwischen den Vergarbeitern und den Grubenbesitzern zu vermitteln, anzunehmen. Die Grubenbesitzer haben ebenfalls die Vermittelung der Regierung zur Beilegung des Vergarbeiterstreikes angenommen.

Ein Knabe als Wolfsjäger. Der 13-jährige alte Gjuro Gijovic aus Borci (Bezirk Kotor-Rotor) weidete, wie die „Bosnische Post“ berichtet, mit seinem 11-jährigen Bruder Javo vor einiger Zeit in einem von ihrem Gehöfte nicht allzuweit entfernten Buchenwalde eine Zuchtsau mit zahlreichen Ferkeln, als plötzlich aus dem Dickicht ein alter Wolf ausbrach und sich auf die kleine Schweineherde wurf, um sich eine leckere Mahlzeit zu verschaffen. Die alte Zuchtsau vertheidigte jedoch während ihre Jungen und drückte den Wolf mit dem Rüssel am Hinterteile nieder; diesen Moment benützte der kleine Hirte Gjuro, schwingt seine kleine Art und spaltet mit einem einzigen Hieb den Kopf des Wolfes,

während der kleine Javo herzuellt und auch mit seiner Art dem Wolfe noch mehrere, wohl aber nicht mehr nöthige Hiebe versetzt. Den muthigen Kindern wurde auch für das beim Besitzsamte vorgewiesene Fell des Wolfes die Taglia von 5 Gulden ausbezahlt.

Verunglückte Hochzeitsreise im Ballon. Der Fabrikant Charbonnet in Turin hat unlängst, nachdem er in der Kirche mit seiner Braut Anna de Michalis getraut worden war, den Luftballon mit seiner jungen Gattin bestiegen, um eine Hochzeitsreise in höhere Sphären anzutreten. Um 7 Uhr Abends ließ Charbonnet den Ballon sinken, und landete bei dem Dorfe Biobasi, wo das Pärchen auch übernachtete. Montag Morgens wurde die „Stella“, so heißt der Ballon, wieder bestiegen, worauf das Pärchen, dem sich ein Freund zugesellte, seine Luftfahrt fortsetzte. In den Seealpen, unweit der französischen Grenze, ist der Luftballon explodirt. Charbonnet wurde getödtet, seine Frau und der Freund schwer verwundet.

Der reisende Handwerksbursche einst und jetzt. Am Felleisen, dem sogenannten „Berliner“ ist er jetzt noch wie früher äußerlich kenntlich. Früher enthielt dieses Bündel auch das nöthige Handwerkszeug. Das fällt jetzt weg, Maschinen und Apparate machen Kleinwerkzeuge fast ganz entbehrlich. Des wandernden Handwerksburschen Kängel ist aber doch gefüllt. Womit? Gefüllt mit Legitimationspapieren: Lehr- oder Gesellenbrief, Arbeitsbuch, Arbeitszeugniß, Alters- und Invalidenkarte, Steuerzettel, Krankentassenbuch, Musterungsschein, Abzugsattest, Ersatzreservebeschein, Natural-Verpflegungsscheine, Bescheinigung, Aufenthaltzeugniß, Militär- und Polizei-Paß u. c. c.

Geistesgegenwart von Madame Judic. Man berichtet der „Ref. Ztg.“ aus Paris, 11. November: In der gestrigen Vorstellung im Eldorado ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Frau Judic hatte kaum das beliebte Couplet „la Mousse“ zu singen begonnen, als einer der Zuschauer eine Kupfermünze auf die Bühne warf, die zu Füßen der Künstlerin niederfiel und von ihr aufgehoben wurde. Das Publikum belohnte sie dafür mit Applaus. Der Zuschauer jedoch, der das Geldstück geworfen hatte, war über seinen Mißerfolg so ergrimmt, daß er nun vier Münzen auf einmal nach der Sängerin warf. Diese ließ sich auch hierdurch nicht aus der Fassung bringen; als in dem Publikum mehrfache „Hinaus!“-Rufe laut wurden, richtete sie an dasselbe die Worte: „Lassen Sie mich doch reich werden!“ und sicherte sich hierdurch für den ganzen Abend den Beifall ihrer Zuhörer.

Bedenkliche Steigerung. U.: „Ich halte meine Frau gut!“ — B.: „Ich entschieden noch besser!“ — C.: „Und ich — zum Besten!“

Berliner Börse vom 14. November 1893.

Deutsche 4 1/2 % Reichs-Anleihe	106,40 Bz.
„ 3 1/2 % dito	99,70 B.
„ 3 1/2 % dito	85 B.
Preuß. 4 1/2 % consol. Anleihe	106,30 G.
„ 3 1/2 % dito	99,70 G.
„ 3 1/2 % dito	85 G.
„ 3 1/2 % Präm.-Anleihe	118,30 G.
„ 3 1/2 % Staats-Schuldsch.	99,90 G.
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe	97,20 G.
4 1/2 % Rentenbriefe	102,70 Bz.
Posener 4 1/2 % Pfandbriefe	101,80 Bz.
„ 3 1/2 % dito	96,10 G.

Berliner Productenbörse vom 14. November 1893.

Weizen 136—147, Roggen 122—128, Hafer, guter und mittelschlesischer 153—172, feiner schlesischer 174—181.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Ein Spielzeug ohne Gleichen. Unter der Fülle von verschiedensten Spielsachen für unsere Dieblinge, die Kinder, stehen nach alter pädagogischer Erfahrung diejenigen vorn an, wodurch die Thätigkeit des Kindes, insbesondere auch sein geistiges Vermögen, förderlich angeregt — erprießlich angepörrt wird. Von anerkanntermaßen erstem Rang in dieser, Sinne und Denken bildenden, Richtung sind die — es darf ohn' jede Ueberhebung ausgesprochen werden: **weltberühmten** — **Außer-Steinbaukasten**, wie sie von der Firma R. v. Richter & Cie., R. K. Hoflieferanten in Rudolstadt (Thüringen), in unerreichter Vortrefflichkeit dargeboten werden. Nichts gewährt den Kindern so viel der Lust, so viel des fesselnden Vergnügens, als mit den sorgfältig gearbeiteten, blinkenden Steinen eines Richter'schen Steinbaukastens entweder den buntgestaltigen Entwürfen, die sich frei in des Kindes Vorstellungswelt aufbauen, Leben und anmuthige Form zu geben, — oder noch mehr an der Hand der beigegebenen prächtigen Vorlage-Feste die erfreulich schönen Bauten in reizvollem Wechsel nachzubilden. Wie sie sich über jeden schmuckvollendeten Bau auf neue wieder freuen, die Kleinen und nicht minder die Großen! Bei jedem neuen Werk, das unter den Händen der jugendlichen Künstler zierlich entstanden, müssen Eltern und Geschwister, Nachbarn und Kameraden herbei, um solche „Arbeit im Spiele“ zu bewundern.

Dazu ist noch ein Vorzug, der den **echten** Richter'schen Steinbaukasten zu eigen ist, besonders schätzenswerth. Das ist die Einrichtung, wonach ein jeder Kasten aufsteigend nach und nach durch genau passende **Ergänzungs-kästen** vergrößert werden kann. Derart vermag dieser reizende Spielgegenstand im Lauf der Jahre immer stattlicher erweitert zu werden: eine Eigenschaft, die ihn zugleich zum **billigsten**, weil auf die **Dauer werthvollen**, Geschenk macht. Die Außer-Steinbaukasten sind zum Preise von 50 Pf. bis 80 Mark zu erhalten.

Druck u. Verlag von W. Leubsdorn in Grünberg i./Schl.